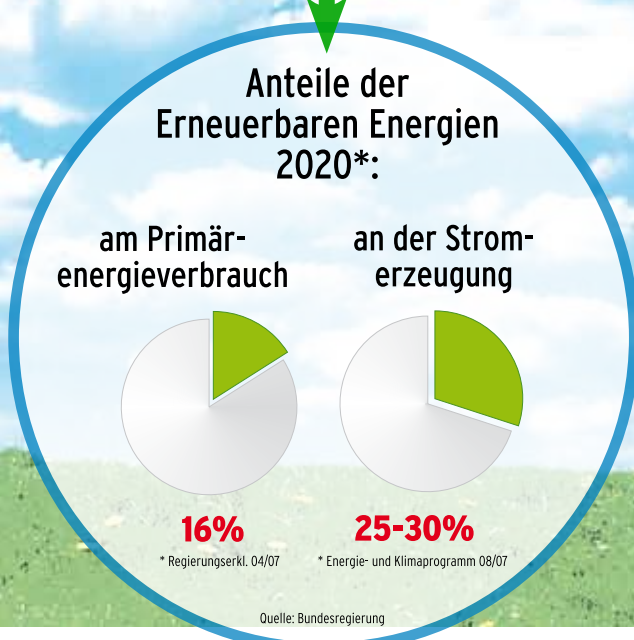
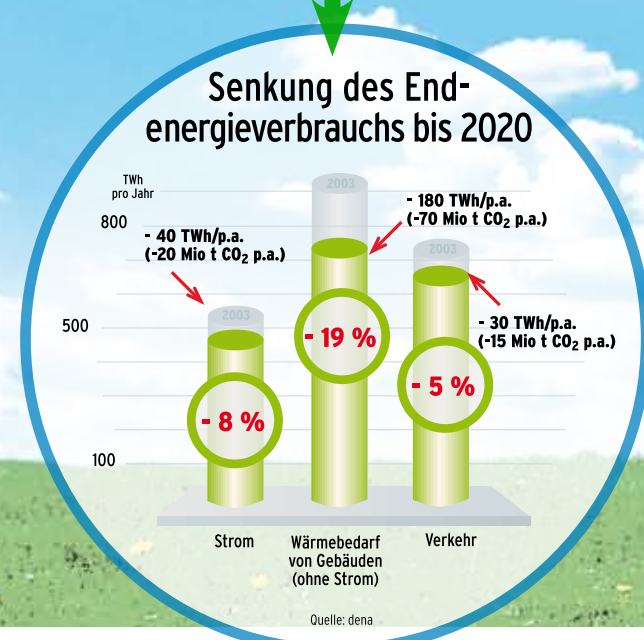
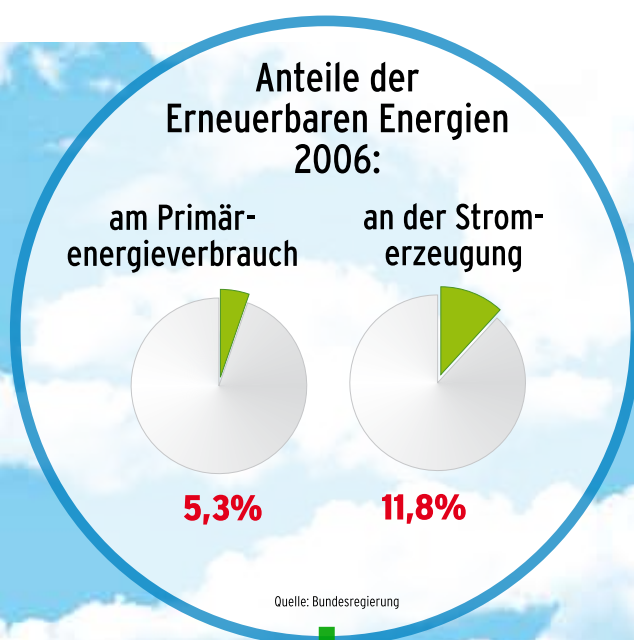
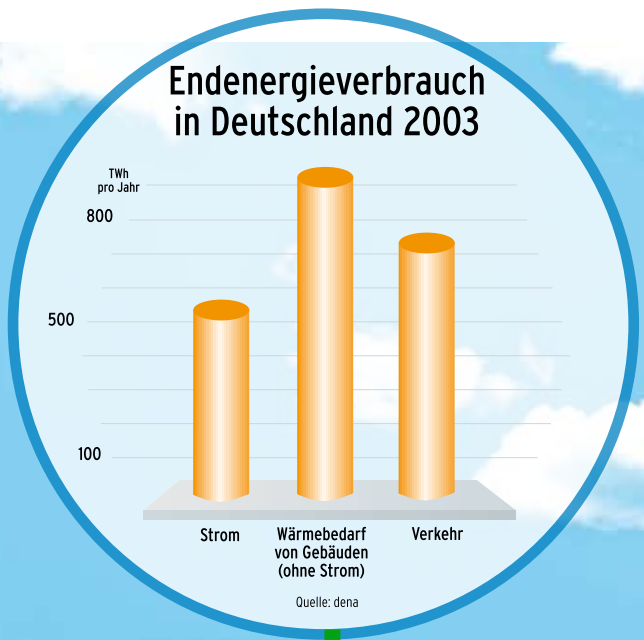


Energie sparen, Klima schonen - aber wie?

Wir müssen Märkte für Energieeffizienz schaffen, meint Stephan Kohler, Geschäftsführer Deutsche Energie-Agentur (dena)



Im Gespräch mit Stephan Kohler, dena-Geschäftsführer

Am kommenden Dienstag findet mit „Stromeffizienz 2007“ die erste von zwei großen Veranstaltungen zum Thema in Berlin statt; am 25. und 26. Oktober folgt „zukunfts haus Kongress 2007: Strategien für Energieeffizienz“. Welche neuen Impulse erwarten Sie von den beiden Kongressen?

Die beiden Veranstaltungen führen wir in enger Kooperation mit den zuständigen Ministerien und der Industrie durch. Hier soll intensiv darüber diskutiert werden, wie die Klimaschutzziele, die die Bundesregierung beschlossen hat, jetzt konkret umgesetzt werden. Die Ziele sind festgelegt, jetzt geht es um den richtigen „Instrumentenmix“, d.h. wie wollen wir sie erreichen. Konkret bedeutet dies, dass wir darüber diskutieren müs-

sen, wie viel Ordnungsrecht, wie viel Förderprogramme und wie viel „Markt“ sind erforderlich. Aus meiner Sicht müssen wir heute Energieeffizienzmärkte schaffen. Dafür benötigen wir besonders innovative Unternehmen, die ihren Kunden die Vorteile von effizienten Geräten, Anlagen und Gebäuden „verkaufen“. Diese Unternehmen sind Partner der dena und werden auf der Veranstaltung anwesend sein.

Auf dem dritten Energiegipfel im Juli wurde von der Bundesregierung der Startschuss für ein Energie- und Klimaschutzkonzept bis zum Jahre 2020 gegeben. Sie haben an dem Gipfel teilgenommen; welche Themen waren für Sie wichtig?

Energieeffizienz auf der Nachfrageseite war unser zentrales Thema, das wir in den Gipfelprozess eingebracht haben - mit Erfolg wie man sieht. Das Thema Energieeffizienz hat den „Nachteil“, dass es in der öffentlichen Wahrnehmung nicht so sexy ist, wie z.B. die Nutzung regenerativer Energieträger. Deshalb bekommt dieses Thema oft nicht die Beachtung, die es verdient. Solaranlagen sind heute zum Prestigeobjekt geworden, was man von der Wärmedämmung oder der hocheffizienten Heizungspumpe nicht sagen kann. Deshalb haben wir ein konkretes Effizienzprogramm mit einzelnen Maßnahmen erarbeitet, wie das Thema „Energieeffizienz“ dem Verbraucher vermittelt

werden kann. Denn einen Vorteil hat Energieeffizienz: Sie ist in vielen Bereichen wirtschaftlich, führt also zu einer konkreten Reduktion der Energiekostenbelastung der Haushalte und der Industrie.

Wie beurteilen Sie den Bau neuer - wenn auch effizienter - Kohlekraftwerke: Kann das der Weisheit letzter Schluss sein?

Rund 75 Prozent der Stromerzeugung in Deutschland basiert derzeit auf Kernenergie und Kohle. Der Kernenergie-Ausstiegsbefehl der Bundesregierung, den sie mit den vier großen Energieversorgungsunternehmen vereinbart hat, sieht die Stilllegung der Kernkraftwerke bis zum Jahr 2023 vor. Der gleichzeitige „Ausstieg“ aus der Kohlestromerzeugung ist unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit, aber auch unter dem Gesichtspunkt von wettbewerbsfähigen Strompreisen nicht realisierbar. Der Bau von neuen hocheffizienten Kohlekraftwerken, die später mit Anlagen zur CO₂-Abscheidung nachgerüstet werden können, ist deshalb notwendig.

Man kann nicht leugnen, dass wir noch auf absehbare Zeit auf die fossilen Energieträger angewiesen bleiben. Dabei sind wir, was Öl und Gas angeht, von Ländern abhängig, deren politische Lage oft alles andere als stabil ist. Welche Risiken sehen Sie darin und wie könnte man diese Risiken minimieren?

Die Strategie ist klar. Wir müssen den absoluten Energieverbrauch durch moderne Technik auf der Verbraucherseite, aber auch in der Umwandlungsseite, also z.B. in Kraftwerken, reduzieren. Gleichzeitig muss die Nutzung von Erneuerbaren Energien ausgeweitet werden. Nur dadurch kann die Nachfrage nach fossilen Energieträgern reduziert werden. Weltweit führt dies allerdings nur dann zu einer Entlastung der Energiemärkte, wenn diese Strategie auch von Ländern wie Russland, China, Indien oder den USA umgesetzt wird. Deshalb ist es wichtig, mit möglichst vielen Ländern konkrete Kooperationen zur Effizienzsteigerung durchzuführen.

Das Thema Klimaschutz ist in aller Munde - doch oft wird die Diskussion unsachlich geführt, werden unrealistische Forderungen gestellt, Fakten und Fiktion vermischt. Inwieweit behindert die Emotionalisierung der Debatte die konkrete und zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen?

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Diskussion über den Klimawandel eine Menge Emotionen mit im Spiel sind. Das ist nicht schädlich, ganz im Gegenteil. Richtig ist aber auch, dass wir uns bei der konkreten Formulierung von Zielen und Maßnahmen an den Fakten orientieren müssen. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir sehr genau darauf achten müssen, wie viel uns die Vermeidung von einer Tonne

CO₂ kostet. Wir dürfen also nicht die unwirtschaftlichen Maßnahmen in den Vordergrund stellen und dabei die hocheffizienten übersehen.

Viele Leute setzen Energiesparen mit Verzicht, einem Verlust an Lebensqualität gleich - muss das sein?

Nein, denn genau das Gegenteil ist der Fall. Ein hocheffizientes Haus bietet mehr Wohnqualität als ein schlecht gedämmtes und ineffizientes Haus. Energieeffiziente Haushaltsgeräte bieten die gleiche Leistung und Qualität, allerdings mit wesentlich geringeren Kosten. Ich finde es absolut nicht negativ, wenn ich mit dem Einsatz einer Energiesparlampe über deren Lebensdauer rund 100 Euro einsparen kann, die ich wiederum für etwas Sinnvolleres nutzen kann.

„Unwissenheit ist der größte Feind der Energieeffizienz“. Würden Sie dieser These zustimmen?

Auf jeden Fall. Energieeffizienz ist leider nicht immer im Bewusstsein der Bürger. Oft kennen sie ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten nicht. Energieeffizienz scheitert aber auch an den höheren Anfangsinvestitionen, die man tätigen muss, um dann über die Nutzungsdauer die Energiekosten zu reduzieren. Wir haben derzeit keine Märkte für Energieeffizienz, in der die Produktqualität „Energieeffizienz“ in den Mittelpunkt des Marketings gestellt wird.

Was leistet die dena konkret, um das Bewusstsein der Verbraucher, seien es private Haushalte oder Industrie, für effizienten Umgang mit Energie zu schärfen?

Die dena bietet zusammen mit ihren Partnern ein breites Spektrum von Informationen für die verschiedenen Zielgruppen. Wir führen Kampagnen durch, mit denen wir Endkunden über konkrete Einsparmöglichkeiten informieren. Wir sprechen aber auch Multiplikatoren an, also z.B. Handwerker oder Händler und bieten ihnen konkretes Schulungs- oder Informationsmaterial an, das sie dann bei ihren Kunden einsetzen können. Das Spektrum unserer Aktivitäten ist sehr breit. Ein Blick auf unsere Internetseite lohnt sich für jeden.

Offt hört man die resignierte Meinung, dass uns Europäern die Rolle als Musterschüler in Sachen Klimaschutz gar nichts nützt, solange nicht ein weltweiter Konsens zu dem Thema herrscht. Bringen lokal begrenzte Initiativen überhaupt etwas?

Ich würde die Rolle Europas nicht als „lokale“ Initiative verniedlichen. Das entspricht nicht unserer Position in der Weltwirtschaft. Neben der Effizienzsteigerung in Europa ist der Export von hocheffizienten Technologien sehr wichtig. Wir dürfen jetzt nicht den Fehler machen, darauf zu warten, bis alle Länder das Kyoto-Protokoll unterschrieben haben, obwohl dies mit viel

Engagement voran getrieben werden muss. Wir müssen aber jetzt konkret auch mit den Ländern Kooperationen zur Effizienzsteigerung vereinbaren, die das Protokoll noch nicht unterschrieben haben. Durch die Realisierung von konkreten Projekten können diese Länder am besten davon überzeugt werden, dass sich Klimaschutz lohnt - und zwar für jeden Einzelnen.

Die dena engagiert sich auch außerhalb Deutschlands in diversen Projekten (s. S. 4) - ist denn Energieeffizienz ein wirksames und praktikables Mittel, um weltweit etwas für den Klimaschutz zu tun?

Ich behaupte, dass ohne Energieeffizienz die notwendigen Klimaschutzziele nicht erreichbar sind. Deshalb stellt sich die Frage so überhaupt nicht. Nur ein Beispiel zur Verdeutlichung der immensen Effizienzpotenziale. Das russische Energieministerium hat ermittelt, dass in Russland bis zum Jahr 2020 die doppelte Menge an Energie eingespart werden kann, die Russland derzeit jährlich an Erdgas nach Europa exportiert. Deshalb muss Energieeffizienz in den Mittelpunkt aller strategischen Überlegungen gestellt werden, z.B. auch in der Kooperation mit russischen Unternehmen. Gazprom muss nach Energieeffizienzleistungen unternehmen werden, das seinen Kunden Energieeffizienz anbietet.

Was ist die dena? Die Deutsche Energie-Agentur stellt sich vor

Seit 2000 treibt das Kompetenzzentrum den effizienten Umgang mit Energie in Deutschland voran

Energiedienstleistungen, wie z.B. behaglich temperierten Wohnraum, effizient bereit zu stellen - das ist der Grundgedanke, der uns zukünftig leiten muss. Die dena sorgt seit dem Herbst 2000 mit innovativen Projekten und Kampagnen dafür, dass Energieeffizienz und damit der sorgsame Umgang mit Energie, sowohl bei privaten Haushalten, als auch bei Unternehmen zur Normalität wird.

Know-how von Experten für den Verbraucher

Die dena liefert in Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik die Informationen und Angebote, die das Nutzerverhalten optimieren und Kauf- und Investitionsentscheidungen erleichtern. Gesellschafter der dena sind die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau

und Stadtentwicklung und dem Bundesministerium für Umwelt, Na-

turschutz und Reaktorsicherheit, sowie die KfW Bankengruppe.



Die dena ist mit ihren vier Geschäftsbereichen, zwei Servicebereichen und einer Stabsstelle für die internationale Zusammenarbeit gut positioniert, um die jeweiligen Kundengruppen optimal anzusprechen - sowohl in Deutschland, aber auch international.

Der vernünftige Umgang mit Energie ist für unser Klima essentiell. Die dena schafft dafür die Öffentlichkeit, sammelt und bündelt die Informationen, um sie mit größtmöglichem Nutzwert den Verbrauchern zur Verfügung zu stellen. Sie initiiert Pilotprojekte und berät Politik und Wirtschaft. Die dena hat sich die Aufgabe gestellt, Energieeffizienzmärkte zu schaffen. Das ist ehrgeizig, aber nicht utopisch. Voraussetzung dafür, von allen gesellschaftlichen Kräften als Ansprechpartner akzeptiert zu werden, sind Neutralität und Kompetenz. Die dena erfüllt als leistungs- und kostenorientierte GmbH mit über 100 Mitarbeitern vom Ingenieur bis zum Politologen diese Voraussetzungen. www.dena.de

Inhalt der Beilage

Stephan Kohler, Vorsitzender der Geschäftsführung Deutsche Energie-Agentur GmbH (dena), im Gespräch über Strategien zur Steigerung der Energieeffizienz **Seite 1**

Die dena leistet durch Information und Beratung in Form von innovativen Projekten und Kampagnen einen bedeutenden Beitrag zum verantwortlichen Umgang mit unseren Ressourcen. Eine Vorstellung **Seite 1**

Immobilienbesitzern bieten sich zahlreiche Chancen, ihr Haus bzw. ihre Wohnung zukunftssicher zu machen. Die Einführung des Energieausweises für Gebäude sorgt ab 2008 für Markttransparenz. Und mit dem Kongress „zukunfts haus“ liefert die dena eine Diskussionsplattform zum Themengebiet **Seiten 2 und 3**

Im eigenen Haushalt gibt es zahllose Energiesparpotenziale, die sich ausschöpfen lassen. Wer unnötigen Stromverbrauch vermeidet, schont die Umwelt und den Geldbeutel **Seite 3**

Wie sich Unternehmen durch effiziente Energienutzung einen Wettbewerbsvorteil verschaffen können und wie ausländische Partner vom deutschen Know-how profitieren. Früh übt sich, wer einmal Stromsparmeister werden will. Durch den „PowerPakt“ können Jugendliche den effizienten Umgang mit Energie lernen **Seite 4**

Wie man seinen Beitrag zum Klimaschutz

Ein jeder kehre vor seiner Türe – das Sprichwort lässt sich bei Klimaschutz und Energieeffizienz wörtlich nehmen. Immerhin 29 Prozent des Energiebedarfs – ohne sich einschränken zu müssen – reduzieren, Kosten sparen und mit Ressourcen und Umwelt verantwortungsvoll umgehen.

Energieeffizienz im Gebäudebereich

Mit schicker Wohnungseinrichtung, ein paar neuen Tapeten oder dem Auswechseln kaputter Dachziegel ist es heute nicht mehr getan.

Klimawandel und Ressourcenknappheit machen die Energiebilanz zu einem zentralen Aspekt bei Neubau oder Sanierung. Eigenheimbesitzern, die zum Beispiel jetzt das Heizöl für den Winter kaufen, wird das beim Blick auf die Rechnung nur allzu bewusst werden. Doch nicht nur durch unmittelbare Kosteneinsparungen zahlt sich energieeffizientes Wohnen aus; es steigert den Wert der Immobilie, schafft eine behaglichere Wohnatmosphäre und schont die Umwelt. Und dank der zahlreichen Förderprogramme sind die benötigten Investitionen oft sehr viel kostengünstiger als man denkt.

Die dena bietet sich mit praxisnaher Information und Beratung als Führer durch den Dschungel von Fördermöglichkeiten und nachhaltigen Technologien an. Das Spektrum reicht hier von Broschüren und DVDs mit praktischen Sanierungstipps über Materialien und Informationen zur Ausstellung von Energieausweisen bis hin zu Datenbanken mit Energieberatern oder erfahrenen Handwerkern beim Thema Solarenergie.

Rund 87 Prozent der gesamten Endenergie in privaten Haushalten werden für die Raumerwärmung und Warmwasser benötigt. Bestehende Gebäude brauchen durchschnittlich dreimal soviel Energie zur Beheizung wie Neubauten – in der Sanierung des Bestands liegen also die höchsten Einsparpotenziale.

Die Kosten für Heizung und Warmwasser ließen sich laut dena durch fachgerechtes energetisches Sanieren und moderne Gebäudetechnik um bis zu 85 Prozent (!) senken. Das zeigen auch zahlreiche Pilotprojekte.

Leider werden diese Einsparmöglichkeiten bei den derzeitigen Sanierungen nur völlig unzureichend genutzt. Selbst die Maßnahmen, die heute schon hoch wirtschaftlich sind, werden im Schnitt nur zu einem Drittel umgesetzt. Die Bevölkerung zu informieren und motivieren ist eine Aufgabe der dena; die Investitionsentscheidungen der Bauherren anhand von Modellvorhaben positiv zu beeinflussen eine weitere.

Zukunftsweisend - die Niedrigenergiehäuser

Das dena-Modellvorhaben „Niedrigenergiehaus im Bestand“ beweist an über 140 Gebäuden, dass durch besonders innovatives Sanieren der Primärenergiebedarf um durchschnittlich 85 Prozent reduziert werden kann. Diese sanierten „dena-Zukunftshäuser“ sind dadurch wesentlich energieeffizienter als vergleichbare Neubauten. Der durchschnittliche Primärenergiebedarf liegt bei 44 kWh oder 4,4 Liter Öl pro Quadratmeter und Jahr. Insgesamt waren Ende 2006 mehr als 2.230 Wohneinheiten mit mehr als 138.000 m² Fläche Teil des Projekts. Etwa 49 Prozent der Gebäude gehören der Wohnungswirtschaft, 24 Prozent sind im Besitz von privaten Vermietern und 27 Prozent gehören Ein- und Zweifamilienhausbesitzern. Die Finanzierung erfolgt über das CO₂-Gebäude-sanierungsprogramm und eine gestaffelte Modellförderung der KfW-Förderbank.

Wer an diesem Modellprojekt teilnehmen möchte, kann sich dafür bei der dena bewerben. Die Bewerbungsunterlagen sowie weitere Informationen erhält man unter www.zukunft-haus.info/nehb



Umsteigen auf Erneuerbare Energien

Ein Jahresverbrauch von 4.400 Litern Heizöl ist heute für eine vierköpfige Familie in einem unsanierten Haus aus den 70er Jahren mit 150 Quadratmetern Fläche nicht ungewöhnlich und belastet bei derzeitigen Preisen schon mit knapp 2.700 Euro das Haushaltsbudget.

Angesichts steigender Öl- und Gaspreise wird die Wärmegewinnung aus Erneuerbaren Energien eine immer attraktivere Alternative. Sie ist zukunftssicher, entlastet die Umwelt und dank zahlreicher Förderangebote auch kostengünstig zu realisieren.

Eine sinnvolle Sanierung ist eine gute Voraussetzung für den Einsatz Erneuerbarer Energien. Man betrachtet nicht nur einzelne Bauteile, sondern immer das gesamte Gebäude. Denn um ein sparsames Haus, das über Dach, Wände und Fenster wenig Wärme verliert, zu heizen, wird weniger Energie und demnach nur eine kleinere Heizungsanlage benötigt. Eine Sanierung sollte daher immer der Strategie folgen, den Energiebedarf des Gebäudes durch hochwertige Dämmung

Link-Tipp

Weitere Informationen zu diesem Thema unter: www.zukunft-haus.info

und gute Fenster zu senken und den verbleibenden Bedarf durch effiziente Heiztechnik unter Nutzung Erneuerbarer Energien zu decken.

Um Erneuerbare Energien in effizienten Gebäuden einzusetzen, stehen verschiedene ausgereifte Techniken zur Verfügung: Solarwärmanlagen können das Trinkwasser erwärmen und einen Teil zur Beheizung der Räume beisteuern. Biomasseanlagen verbrennen mit Holzpellets einen modernen genormten Brennstoff quasi CO₂-neutral. Nur die Menge CO₂ wird freigesetzt, die vorher beim Aufwachsen aufgenommen wurde. Wärmepumpen nutzen die Wärme aus der Umgebung. Gute Anlagen sollten mehr als die dreifache Menge des eingesetzten Stroms an Wärme bereitstellen.

Für die meisten Modernisierungsmaßnahmen existieren attraktive Förderprogramme, wie das Marktanzreiz-Programm zur Förderung Erneuerbarer Energien (BAFA) und das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm der KfW-Förderbank. Informationen und Tipps erhalten Sie unter: www.zukunft-haus.info/erneuerbare

Modernisierung Schritt für Schritt - Eine Energieberatung hilft

Nehmen wir als Beispiel wieder das unsanierte, freistehende Einfamilienhaus aus dem Jahr 1970. Es verfügt über einen alten Standardheizkessel und alte Fenster. Dach und Außenwände sind ungedämmt. Wer sanieren möchte, sollte sich fachkundigen Rat holen. Welche Maßnahmen sind vordringlich und sparen am meisten Energie? Und wie kann ein Haus möglichst kostengünstig Schritt für Schritt in den nächsten Jahren saniert werden? Ein fachkundiger Energieberater kann diese Fragen beantworten und einen individuellen Sanierungsplan erstellen. Er weiß auch, welche Förderprogramme genutzt werden können. Sachkundige Energieberater findet man unter www.zukunft-haus.info/expertensuche und www.bafa.de

In unserem Beispielhaus können von den 2.660 Euro an Heizkosten durch eine vollständige Sanierung rund 1.900 Euro an Energiekosten eingespart werden. Aber auch Einzelmaßnahmen bringen Geld. Wird in unserem Beispielhaus der alte Kessel durch ein effizientes Öl- oder Gas-Brennwertgerät mit Solarwärmanlage ersetzt, so kann die jährlichen Energierechnung um 270 Euro reduziert werden. Brennwertgeräte sind besonders effizient, da sie auch die im Abgas enthaltene Wärme aus der Kondensation des Wasserdampfs nutzen. Zusätzlich kann eine Solarwärmanlage in den Sommermonaten die Trinkwassererwärmung meist allein übernehmen – der Heizkessel bleibt aus. Erst in den Herbstmonaten wird der Heizkessel auch wieder für warmes Wasser benötigt. Im Jahresdurchschnitt liefert die Solaranlage ca. 60 Prozent der für die Wassererwärmung benötigten Energie. Zusätzlich sollten im Zuge der Heizungssanierung alle Rohrleitungen, die zur Verteilung der Heizenergie und des Warmwassers durch unbeheizte Räume führen, gedämmt werden.

Sind jedoch ohnehin in den nächsten Jahren weitere Sanierungsmaßnahmen geplant, ist es häufig sinnvoll, als ersten Schritt Dach und Wände zu dämmen. Denn ein gut gedämmtes Haus benötigt weniger Heizenergie und kommt mit einer kleineren und preiswerteren Heizungsanlage aus.

Energieausweis

Das Instrument zur Markttransparenz

Projektpartner der dena sind das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), die E.ON AG sowie die BuildDesk GmbH und die Energieausweis-Initiative Deutschland (EID)



Um die Energieeffizienz von Gebäuden zu verbessern, hat die Europäische Union am 04. Januar 2003 eine Richtlinie über die „Gesamteffizienz von Gebäuden“ erlassen. Sie fordert die EU-Mitgliedsstaaten dazu auf, umfassende Maßnahmen zur deutlichen Reduktion des Energieverbrauchs im Gebäudebereich umzusetzen. Das für Deutschland wichtigste Element dieser Richtlinie ist die Einführung von Energieausweisen. Diese sollen mehr Transparenz am Immobilienmarkt schaffen und die Hausbesitzer zu Investitionen in ihre Gebäude veranlassen. Der Energieausweis liefert verlässliche Informationen über die energetische Qualität eines Gebäudes, zeigt sinnvolle Energieeinsparpotenziale auf und gibt konkrete Modernisierungsempfehlungen. Mit der neuen Energieeinsparverordnung (EnEV 2007), die am 01. Oktober 2007 in Kraft tritt, setzt Deutschland diese EU-Gebäuderichtlinie um. Der Energieausweis wird schrittweise ab 01. Juli 2008 bei Vermietung, Verkauf und Verpachtung von Immobilien Pflicht.

Bei steigenden Energiepreisen werden energieeffiziente Gebäude immer attraktiver. Der Energieausweis dokumentiert die energetische Qualität von Gebäuden und gibt konkrete Modernisierungstipps zur Energieeinsparung. Als Instrument für mehr Markttransparenz motiviert der Energieausweis zu Investitionen in die Sanierung.

Wer benötigt einen Energieausweis?

Einen Energieausweis benötigen Eigentümer, wenn sie ihr Gebäude oder Teile davon neu bauen, vermieten, verpachten oder verkaufen. Sie sind verpflichtet, dem potenziellen Käufer bzw. Mieter auf Nachfrage den Energieausweis zugänglich zu machen. Bei bestehenden Vertragsverhältnissen muss kein Energieausweis vorgelegt werden. Eigentümer, die ihr Gebäude ausschließlich selbst bewohnen, benötigen ebenfalls keinen Energieausweis.

Welcher Ausweis für welches Gebäude (Bedarfs- / Verbrauchsausweis)?

Gebäudeeigentümer haben generell die Wahl zwischen dem hochwertigeren bedarfs- und dem einfacheren verbrauchsorientierten Energieausweis. Eine Pflicht zur Erstellung eines Bedarfsausweises besteht ab dem 01. Oktober 2008 nur bei Neubauten sowie bei Bestandsgebäuden mit weniger als fünf

Fristen für die Einführung des Energieausweises:

- Wohngebäude (Fertigstellung bis einschl. 1965): **Ab 1. Juli 2008**
- Wohngebäude (Fertigstellung ab 1966): **Ab 1. Januar 2009**
- Nichtwohngebäude: **Ab 1. Juli 2009**

Wohnungen, für die ein Bauantrag vor dem 01. November 1977 gestellt wurde. Einzige Einschränkung: Wenn schon beim Bau oder durch eine spätere Modernisierung das Gebäude mindestens das Wärmeschutzniveau der ersten Wärmeschutzverordnung von 1977 erreicht hat – dann genügt auch ein Verbrauchsausweis.

Wie lang ist ein Energieausweis gültig?

Alle Energieausweise haben eine Gültigkeit von zehn Jahren. Wird das Gebäude nach der Ausstellung des Energieausweises saniert, ist es empfehlenswert, sich einen neuen Ausweis

ausstellen zu lassen, der dann die verbesserte Gebäudequalität abbildet. Eine solche Überarbeitung ist in der Regel preisgünstig, da nur wenige Details vom Aussteller geändert werden müssen.

Wer darf den Energieausweis ausstellen?

Die Aussteller von Energieausweisen müssen eine „baunahe“ Ausbildung als Eingangsqualifikation absolviert haben. Berechtig sind zum Beispiel Architekten, Ingenieure und qualifizierte Handwerker. Die detaillierte Regelung zur Ausstellerberechtigung nach EnEV 2007 findet man

Strategien und Konzepte

Die Staaten der Europäischen Union haben sich auf ehrgeizige Ziele zur Senkung des Energieverbrauchs und der Kohlendioxid-Emissionen verpflichtet. Da der Gebäudebereich die größten wirtschaftlichen Energieeinsparpotenziale bietet, wird er eine zentrale Rolle bei der Umsetzung spielen.

Kongress „zukunft haus“ tagt in Berlin

Der Kongress „zukunft haus: Strategien für Energieeffizienz“ der dena wird am Donnerstag, 25. Oktober und Freitag, 26. Oktober 2007 der Frage nachgehen, mit welchen poli-

tischen und marktorientierten Strategien und Instrumenten die Effizienzpotenziale von Gebäuden verstärkt erschlossen werden sollen. Rund 350 Experten und Entscheider aus Politik und Verwaltungen, Industrie, Planung und Handwerk sowie aus Verbänden und Institutionen werden dazu im Berliner Hotel Intercontinental erwartet.

Neben den ökonomischen, ökologischen und politischen Rahmenbedingungen wird auch die praktische Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen bei Gebäuden im Fokus stehen. Zum Auftakt des Kongresses wird der Bundesminister für Verkehr, Bau



Im Klimaschutz leisten kann

zent Endenergieverbrauch entfallen auf die privaten Haushalte. Durch energiebewusstes Handeln kann jeder Verbraucher den eigenen Energieverbrauch umgehen. Die dena als Kompetenzzentrum in Sachen Energieeffizienz liefert den Verbrauchern dafür die nötigen Informationen

für Gebäude

wird ab 2008 Pflicht



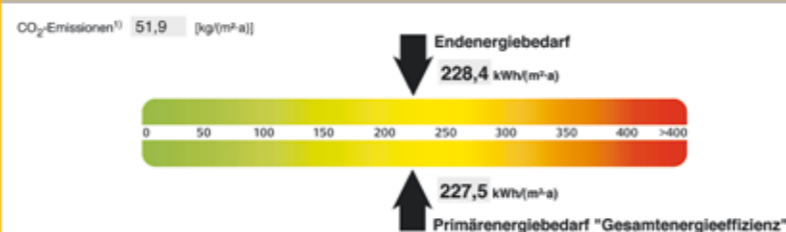
Was kostet ein Energieausweis?

Für den Preis von Energieausweisen gibt es keine offiziellen Vorgaben. Deshalb empfiehlt es sich, mehrere Angebote von qualifizierten Ausstellern einzuholen. Die Preise können je nach Gebäude, Verfügbarkeit von Unterlagen und vor allem auch je nach Umfang der Dienstleistung variieren. Man sollte sich grundsätzlich nicht nur am Preis orientieren, sondern vor allem die angebotene Leistung vergleichen. Je ausführlicher die Sanierungstipps und je gründlicher die Datenerfassung, desto besser sind Qualität und Aussagekraft des Energieausweises und damit der Nutzen für den Gebäudeeigentümer. Daher ist ein ausführlicher bedarfsorientierter Energieausweis in der Regel teurer als ein einfacher Verbrauchsausweis, aber auch deutlich aussagekräftiger.

ENERGIEAUSWEIS für Wohngebäude gemäß den §§ 16 ff. Energieeinsparverordnung (EnEV)

Berechneter Energiebedarf des Gebäudes

Energiebedarf



Nachweis der Einhaltung des § 3 oder § 9 Abs. 1 EnEV²⁾

Primärenergiebedarf Gebäude Ist-Wert H ¹⁾	227,5 kWh/(m ² a)	Energetische Qualität der Gebäudehülle	1,30 W/(m ² K)
EnEV-Anforderungswert	113,4 kWh/(m ² a)	EnEV-Anforderungswert H ¹⁾	0,65 W/(m ² K)

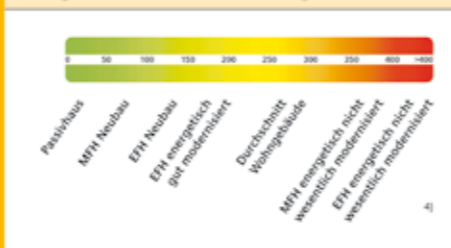
Endenergiebedarf

Energieträger	Heizung	Warmwasser	Hilfgeräte ³⁾	Gesamt in kWh/(m ² a)
Erdgas H	151,2	16,6		142,9
Strom	0,0	0,0	12,3	12,3
Holz-Pellets	40,1	8,2		68,3

Sonstige Angaben

- Einzelbarkeit alternativer Energieversorgungssysteme
- nach § 5 EnEV vor Baubeginn geprüft
- Alternative Energieversorgungssysteme werden genutzt für:
- Heizung
 - Warmwasser
 - Lüftung
 - Kühlung
- Lüftungsanzug
- Die Lüftung erfolgt durch:
 - Fensterlüftung
 - Schachtlüftung
 - Lüftungsanlage ohne Wärmerückgewinnung
 - Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung

Vergleichswerte Endenergiebedarf



Erläuterungen zum Berechnungsverfahren

Das verwendete Berechnungsverfahren ist durch die Energieeinsparverordnung vorgegeben. Insbesondere wegen standardisierter Randbedingungen erlauben die angegebenen Werte keine Rückschlüsse auf den tatsächlichen Energieverbrauch. Die ausgewiesenen Bedarfswerte sind spezifische Werte nach der EnEV pro Quadratmeter Gebäudenutzfläche (A₁).

¹⁾ Schließliche Angabe ²⁾ nur in den Fällen des Neubaus und der Modernisierung auszufüllen ³⁾ ggf. einschließlich Kühlung ⁴⁾ EN-1 - Einfamilienhäuser, MFH - Mehrfamilienhäuser

unter www.dena-energieausweis.de/EnEV2007.

Wo findet man einen Aussteller?

Die dena pflegt eine bundesweite Ausstellerdatabank, die im Internet unter www.dena-energieausweis.de/expertensuche zugänglich ist. Interessierte Gebäudebesitzer können im Suchformular nach Eingabe ihrer Postleitzahl Energieausweisaussteller in ihrer Region finden. Auch Handwerks-, Architekten- und Ingenieurkammern leisten Hilfe bei der Suche nach qualifizierten Ausstellern.

te auf dem Prüfstand



und Stadtentwicklung, Wolfgang Tiefensee, die Energieeffizienzstrategien der Bundesregierung erläutern und sich anschließend der Diskussion stellen.

Niedrigenergiehaus im Praxisbeispiel

Im weiteren Verlauf werden im Rahmen von Vorträgen und Diskussionen die aktuellen Instrumente und Maßnahmen für mehr Energieeffizienz auf den Prüfstand gestellt und die Potenziale Erneuerbarer Energien

in der Wärmeversorgung beleuchtet. Zudem werden Innovationen im Bau- und Sanierungsprozess, die Marktchancen für energieeffiziente Gebäude, Einsparpotenziale in öffentlichen Liegenschaften und internationale Exportchancen vorgestellt. Ein Praxisbeispiel der optimalen energetischen Sanierung aus dem Modellvorhaben „Niedrigenergiehaus im Bestand“ kann im Rahmen einer Exkursion besichtigt werden. Begleitend zum Kongress präsentieren sich namhafte Unternehmen im Rahmen einer Fachausstellung.

Anmeldung unter: www.zukunft-haus.info/Kongress2007



Energieeffizienz im Haushalt

Der simpelste Weg, hohe Stromrechnungen zu vermeiden, ist ein intelligenter und verantwortungsvoller Umgang mit Energie. Die Stromfresser stehen in jeder Ecke. Dabei können private Haushalte bis zu einem Viertel ihres Stromverbrauchs einsparen - ohne zu verzichten. Wenn sie sich für energieeffiziente Geräte entscheiden und ihre Haushalts helfer richtig nutzen.

Verbraucher können - mit Hilfe des Informationsangebots der dena „Initiative EnergieEffizienz“, unterstützt von EnBW AG, der E.ON AG, der RWE AG sowie der Vattenfall Europe AG und gefördert durch das Bundeswirtschaftsministerium - ihre Kaufentscheidungen und ihr Nutzerverhalten entsprechend ausrichten. Niemand muss sich einschränken oder auf Komfort verzichten. Wer sich bei Anschaffung und Nutzung clever verhält, kann bares Geld sparen.



sich, sie vollständig vom Stromnetz zu trennen. Am besten achtet man schon beim Kauf auf Geräte mit einem echten Ausschalter und niedrigem Stromverbrauch im Normalbetrieb und im Stand-by. Sparsame Fernseher beispielsweise begnügen sich im Stand-by-Betrieb mit etwa 0,3 Watt, während weniger bescheidene ein Vielfaches davon benötigen.

Wenn man ein Gerät ohne richtigen Ausschalter besitzt, zieht man einfach den Stecker - bequemer ist jedoch eine so genannte schaltbare Steckdosenleiste. Indem man das jeweilige Gerät ausschaltet und dann den Schalter an der Leiste betätigt, trennt man alle angeschlossenen Geräte vollständig vom Netz.

Noch mehr Bequemlichkeit bietet eine Funksteckdose. Auch sie wird zwischen Gerät und Steckdose geschaltet, aber per Fernbedienung gesteuert. So kann man auch aus der Ferne TV und Co. einfach vom Netz nehmen und Geld sparen.

„Stecker raus!“ - das Motto gilt auch für Handy-Ladegeräte, sobald der Ladevorgang abgeschlossen ist. Computer & Co. lassen auch in Arbeitspausen den Stromzähler munter rotieren - es sei denn, man nutzt die bei allen modernen Geräten inzwischen vorhandene Energiesparfunktion. Die alte Bauernweisheit „Kleinvieh macht auch Mist“ gilt gerade beim Stromverbrauch im Haushalt!

Sie stehen ständig unter Strom - und das, obwohl Sie einen Großteil der Zeit nicht genutzt werden: unsere Bürogeräte. Viele Computermonitore verfügen heute zum Beispiel über einen Schalter, der das Gerät nicht mehr abschaltet, sondern lediglich in einen Tiefschlafmodus versetzt - es wird weiterhin Strom verbraucht. Durch eine schaltbare Steckdosenleiste oder ein spezielles Vorschaltgerät lässt sich der Monitor jedoch vollständig vom Stromnetz trennen.

Wer PCs rund um die Uhr laufen lässt, empfängt zwar jede E-Mail ohne Zeitverzögerung, belastet aber seinen Geldbeutel durch eine hohe Stromrechnung: Bereits ein energieeffizienter PC (ohne Monitor) verbraucht so viel Strom wie durchschnittlich sieben Energiesparlampen. Die Lebenszeit des Rechners verkürzt sich bei Dauerbetrieb ebenfalls. Zeitgemäße PCs verfügen über eine Energiesparfunktion. Ein solches System sorgt dafür, dass nur diejenige Hardware-Komponente des PCs Strom verbraucht, die gerade tatsächlich genutzt oder für den Betrieb benötigt wird.

Die Glühbirne - ein Auslaufmodell

Die herkömmliche Glühlampe erzeugt Licht, indem sie einen Draht zum Glühen bringt. Das Problem dabei: Sie wandelt nur fünf bis zehn Prozent der elektrischen Energie in sichtbares Licht um. Der Rest wird als Wärme abgegeben. Zudem ist ihre Lebensdauer im Vergleich zu anderen Lampentypen recht kurz: Nach rund 1.000 Betriebsstunden brennt der Glühdraht durch und die Lampe hat ausgedient. Geht man davon aus, dass eine Lampe täglich etwa drei Stunden brennt, ergibt sich eine Nutzungsdauer von nur knapp einem Jahr.

Die Energiesparlampe ist die energieeffiziente Alternative zur Glühlampe. Mit nur einem Bruchteil des Stroms erzeugt sie die gleiche Helligkeit wie eine Glühlampe: in der Standardform mit 11 W zum Beispiel etwa die Helligkeit einer Glühlampe mit 60 W. Denn bei der Energiesparlampe wird etwa fünfmal mehr Strom in Licht umgewandelt. Außerdem zeichnen sie sich durch eine wesentlich längere Lebensdauer aus: Hochwertige Energiesparlampen können bis zu 15 Jahre halten.

Übrigens: Auch bei Haushaltslampen informiert das EU-Label auf der Produktpackung über deren Energieeffizienz. Dieses Label weist die Energieeffizienzklassen aus. Die Grafik zeigt, um wie viel man die Stromrechnung allein durch die richtige Lampenwahl senken kann.

Energieeffizienz ist käuflich

Ein echter Lebensabschnittspartner: Ob Waschmaschine, Geschirrspüler oder Herd - Haushaltsgeräte bleiben heute in der Regel zehn bis 15 Jahre an unserer Seite. Deshalb lohnt es sich, beim Kauf nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die Energieeffizienz des neuen Geräts zu achten. Denn: Über ein Drittel des privaten Stromverbrauchs geht auf Kosten von Kühlschrank und Co.

Bei der so genannten Weißen Ware, also Kühl- und Gefrierschränken, Waschmaschinen, Wäschetrocknern und Geschirrspülern, ist der Energieverbrauch pro Gerät dank gesetzlicher Vorgaben zur Energieverbrauchskennzeichnung und durch erhebliche Innovationsfortschritte deutlich gesunken. Hier wird der Kunde durch eine bewusste Kaufentscheidung zum Stromsparkönig.

Haushaltsgeräte werden mit dem EU-einheitlichen Energieverbrauchsetikett, dem so genannten EU-Label, gekennzeichnet. Dieses Label weist die Energieeffizienzklasse des Gerätes aus. „A“ bedeutet, dass das Gerät einen niedrigen Energieverbrauch hat; bei Klasse „G“ ist der Energieverbrauch sehr hoch. Waschmaschinen und Geschirrspüler werden heute praktisch nur noch in der Energieeffizienzklasse „B“ oder „A“ angeboten. „C“ steht damit schon für einen hohen Stromverbrauch. Und auch „A“ ist nicht gleich „A“: Es ist immer sinnvoll, die Energieverbrauchswerte, die auf dem EU-Label angegeben sind, zu vergleichen. Für Kühl- und Gefriergeräte gelten seit März 2004 bundesweit zwei weitere Energieeffizienzklassen. Mit den Kategorien „A+“ und „A++“ werden Produkte gekennzeichnet, die ganz besonders wenig Strom verbrauchen.

Aber auch ein „A“ bietet noch erhebliche Einsparpotenziale durch intelligente Nutzung. Halbvolle Waschmaschinen, Geschirrspüler oder Kühlschränke bedeuten unnötigen Stromverbrauch. Bei Geschirrspülmaschinen bieten viele Hersteller inzwischen eine Sparfunktion an. Damit dauert es zwar allgemein etwas länger, aber Geduld zahlt sich hier buchstäblich aus. Und schon bei der Anschaffung lässt sich durch ein Abwägen der eigenen Bedürfnisse und entsprechender Wahl der Ausstattung und Größe der künftige Stromverbrauch positiv beeinflussen.

Wer wirklich langfristig Strom und Geld sparen will, sollte sich beim Kauf neuer Geräte an einen guten Berater wenden. Es gibt viele Händler, die sich für Energieeffizienz engagieren. Die Initiative EnergieEffizienz hat 6.250 dieser Händler in einer Datenbank auf ihrer Internetseite www.stromeffizienz.de zusammengefasst.

Wer sich persönlich zum Thema Energieeffizienz informieren oder beraten lassen will, kann außerdem im Internet auch nach einem Ansprechpartner in der Nähe seines Wohnorts suchen. Nach Eingabe von Postleitzahl oder Wohnort zeigt das „Beraternetzwerk“, wer rund ums Stromsparen weiterhelfen kann.

Kleinvieh macht auch Mist

Dass viel Strom durch unnötigen Stand-by-Betrieb vergeudet wird, ist inzwischen allgemein bekannt. Eine Verschwendung, die in einem durchschnittlichen Haushalt jährlich Stromkosten von etwa 95 Euro verursachen kann. Doch Wissen und Handeln scheint oft zweierlei. Dabei lassen sich die Stand-by-Verluste leicht vermeiden. Wenn man die Geräte nicht nutzt, empfiehlt es

Zur Info

Unter **0800-0736734** beantwortet ein Experten-Team der „Initiative EnergieEffizienz“ 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr kostenlos alle Fragen zum Thema „Stromsparen“ Zusätzliche Informationen von der Haushaltsgeräte-Datenbank bis zum **Strom-Check** sind unter www.stromeffizienz.de zu finden.



Stromsparen schafft Wettbewerbsvorsprung

Die „Initiative EnergieEffizienz“ zeigt Unternehmen, wie sie Energie und damit Kosten sparen können

In der Windkraft-Technologie sind deutsche Unternehmen führend. Aber auch in der effizienten Nutzung fossiler Brennstoffe haben sie sich einen internationalen Spitzenplatz erarbeitet. Die Weidmüller Interface GmbH & Co. KG in Detmold (Foto r.u.) wurde im April für ihre vorbildlichen Einsparungen von Bundeswirtschaftsminister Michael Glos mit dem „Energy Efficiency Award 2007“ ausgezeichnet (Foto r.o.)



Energieeffizienz macht sich auch für Unternehmen und Gewerbetreibende bezahlt, verschafft ihnen vor dem Hintergrund ständig steigender Energiekosten einen maßgeblichen Wettbewerbsvorteil.

Einsparpotenzial kann bis zu 20 Prozent betragen

Insgesamt ist die Entwicklung in der Industrie vorbildlich. Laut einer aktuellen Studie der Internationalen Energieagentur (IEA) blieben in diesem Sektor seit 1990 Energieverbrauch und CO₂-Emission nahezu gleich - obwohl sich die Produktion in diesem Zeitraum um fast ein

Drittel erhöht hat. Doch das ist natürlich kein Grund, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Wie Bundeswirtschaftsminister Michael Glos auf dem Kongress „Stromeffizienz 2006“ bereits klarstellte: „Für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland ist es wichtig, hier eine Vorreiterrolle einzunehmen. Bei hohen Energiepreisen und fortschreitendem Klimawandel wird Energieeffizienz national und auch international zur Schlüsselfrage.“

Über 60 Prozent des jährlichen Stromverbrauchs entfallen auf Industrie und Gewerbe. Das Einsparpotenzial - ohne die Produktivität zu vermindern - liegt laut dena in vielen Anwendungsbereichen bei bis zu 20 Prozent!

Die dena unterstützt die Unternehmen bei der Erschließung der vorhandenen

Energie- und Kosteneinsparpotenziale. Dazu gehört, durch breit angelegte Informationskampagnen das Bewusstsein für die Möglichkeiten und Vorteile einer Energieeffizienzsteigerung zu wecken.

Kontakte, Informationen & innovative Lösungen

Die dena arbeitet dazu eng mit Multiplikatoren aus Wirtschafts- und Branchenverbänden, sowie Energie- und Unternehmensberatungen zusammen. Der zweite Schritt ist die zielgerichtete Beratung von Unternehmen, die dadurch ganz konkret über Einsparmöglichkeiten informiert werden.

Derzeit liegen die Schwerpunkte auf den Anwendungsbereichen Druckluft- und Pumpen-Systeme, weitere Technikfelder wie Lufttechnik, Kältetechnik und Fördertechnik sind in Vorbereitung. Zudem stellt die dena auf einem gesonderten Internetportal Top-Referenzen effizienter Stromnutzung in Industrie und Gewerbe vor - von und für Unternehmen aller Branchen und für unterschiedliche Anwendungsbereiche. Diese beispielgebenden Projekte zeichnen sich durch innovative Lösungen zur Erschließung von Energie- und Kosteneinsparungen aus, die sich auch auf andere Anwender übertragen lassen und wertvolle Informationen bereithalten. Die Plattform informiert über Technologie, Kosten- und Energieeinsparungen und

liefert Kontaktdaten zu den jeweiligen Top-Referenzen (www.industrie-energieeffizienz.de).

Vorzeige-Projekte werden ausgezeichnet

Ein zentrales Ziel ist die Steigerung der Energieeffizienz z.B. bei der Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik.

Bei der Weidmüller Interface GmbH & Co. KG in Detmold wurde die Beheizung der Galvanikbäder über elektrische Tauchsieder ersetzt durch Wärme aus

einem erdgasbetriebenen Brennwert-Blockheizkraftwerk (BHKW), das ganzjährig Strom und Wärme gekoppelt erzeugt. Die Wärmeerzeugung aus dem BHKW wird zusätzlich zur betrieblichen Warmwasserbereitung genutzt.

Die Energieeinsparung beträgt dadurch pro Jahr stolze 1.460.000 kWh; das entspricht einer CO₂-Reduktion von 719 t. Der Investition von 50.000 Euro steht somit eine jährliche Kosteneinsparung von 160.000 Euro gegenüber. Deutlicher kann man es kaum machen, dass sich Energieeffizienz nicht nur für die Umwelt, sondern auch für das Unternehmen auszahlt! Das Projekt hat beim „Energy Efficiency Award 2007“ der Initiative EnergieEffizienz den 1. Preis erhalten.

PowerPakt: Gut für Taschengeld und Klima

Neue Stromsparinitiative will Jugendliche motivieren

Speziell für Jugendliche hat die „Initiative EnergieEffizienz“ im September 2007 eine deutschlandweite Stromsparaktion gestartet: Mit dem „PowerPakt“ erfahren die Jugendlichen, wie einfach es ist, Strom zu sparen - z.B. durch die Vermeidung von Stand-by-Verlusten bei elektrischen Geräten (s. auch S.3).

Der „PowerPakt“ ist ein Familien-Vertrag, der Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren zusammen mit ihren Eltern zum Stromsparen motiviert. Dabei wird energiesparendes Verhalten der Jugendlichen von den Eltern finanziell honoriert. Gleichzeitig entsteht für die Eltern ein Mehrwert durch die eingesparten Stromkosten.

So funktioniert der „PowerPakt“

Jugendliche und ihre Eltern schließen einen zeitlich befristeten „Vertrag“ - den „PowerPakt“. Die Jugendlichen, die mit den Stromkosten normalerweise nicht in Berührung kommen, sollen für einen Zeitraum von mindestens zwei Monaten Strom einsparen. Sie werden zu „Energie-Managern“ in Wohnung

oder Haus. Ihre Aufgabe: den Stromverbrauch erkennen, kontrollieren und reduzieren. Ihre Belohnung: Bei Vertragsende werden die eingesparten Stromkosten zu 50 Prozent an sie ausbezahlt.

Zentrale Plattform für den PowerPakt ist die Website www.powerscout-online.de. Hier werden Stromspartipps, Informationen zu energieeffizienten Geräten, Hintergrundwissen sowie der Vertrag zum „PowerPakt“ bereitgestellt. Außerdem steht auf der Website ein

Onlinetool zur Verfügung, mit dem die Jugendlichen wöchentlich ihre Einsparungen dokumentieren und berechnen können.

Ein Gewinnspiel und eine Verlosung bieten einen zusätzlichen Anreiz, zu Hause Strom zu sparen: Die ersten 200 angemeldeten Jugendlichen gewinnen einen CD-Gutschein im Wert von 15 Euro. Und im Dezember 2007 werden unter allen Teilnehmern energieeffiziente Geräte - Laptop, PC-Flachbildschirme, Digitalkameras und MP3-Player - verlost.



Energiebewusstes Handeln weltweit

Der Wissenstransfer der dena als wichtiger Beitrag zum Klimaschutz

Klimaschutz und Energieeffizienz hören nicht an der Landesgrenze auf. Mit dem Kyoto-Protokoll haben sich die Industriestaaten verpflichtet, ihre Treibhausgase für 2008 bis 2012 um mindestens fünf Prozent gegenüber 1990 zu mindern.

Zum Erreichen der Klimaschutzziele sieht das Kyoto-Protokoll sogenannte flexible Mechanismen vor: Joint Implementation (JI) erlaubt Industrieländern untereinander Klimaschutzprojekte auf Kooperationsbasis durchzuführen, während durch Clean Development Mechanism (CDM) die Förderung von bestimmten Projekten in Entwicklungsländern angerechnet werden kann.

Effiziente Energie-nutzung in China fördern

In Zeiten steigender Preise für CO₂-Zertifikate werden diese Instrumente immer attraktiver für deutsche Unternehmen, die ihre CO₂-Emissionen reduzieren müssen. Deutsche Unternehmen können damit durch Investitionen in ausländische Klimaschutzprojekte Teile ihrer eigenen CO₂-Reduktionsverpflichtungen erfüllen. Sie können auf diesem Weg den Export ihres Know-hows forcieren. Zudem kann dadurch das Zertifikats-Handelsvolumen erweitert werden, was sich insgesamt auf die Preisentwicklung positiv auswirken wird. Die dena unterstützt deutsche Unternehmen bei



Der boomende Verkehr wird in China zum Umweltproblem - alternative Kraftstoffe sind eine Lösung

allen notwendigen Schritten insbesondere in den Schwerpunktländern Russland, Rumänien, Ukraine und China. Hier identifiziert die dena geeignete Projekte, bereitet sie genehmigungsfähig auf und akquiriert mögliche Investoren.

Deutsche Energieeffizienz-Technologie ist weltweit führend - von diesem Know-how kann gerade ein boomendes Schwellenland wie die Volksrepublik China, deren steigender Energiebedarf mit allen damit verbundenen Problemen den Experten Kopfzerbrechen bereitet, enorm profitieren.

Daher engagiert sich die dena zurzeit mit zwei größeren Projekten im Land der Mitte. Bei diesem Engagement profitieren alle Seiten: China durch steigende Energieeffizienz und damit Kostensenkungen, das Klima durch einen geringeren CO₂-Ausstoß und deutsche Investoren durch den Zugang zu einem Wachstumsmarkt. Wie wichtig diese Projekte für das bevölkerungsstärkste Land der Erde sind, zeigt die Anwesenheit des chinesischen Botschafters Ma Canrong als Referent beim Kongress „Stromeffizienz 2007“ in Berlin.

Seit Jahren erlebt China einen Bau-

boom mit zweistelligen Zuwachsraten. Die energetische Beschaffenheit dieser Neubauten entspricht allerdings nur in seltenen Fällen europäischen Standards. Pro Quadratmeter Wohnfläche wird in China viermal mehr Energie für Heizung und Kühlung benötigt als in den europäischen Industrieländern. Das neue Handbuch „Energieeffizientes Bauen in der Volksrepublik China“, das die dena in enger Kooperation mit chinesischen Experten des „Center of Energy Efficiency in Buildings“ des chinesischen Bauministeriums erarbeitet hat, stellt die wichtigsten Handlungsfelder für Energieeffizienz im Neubau vor und gibt konkrete Empfehlungen für die Umsetzung in die chinesische Praxis. Ergänzt wird dieser Wissenstransfer durch Seminare in unterschiedlichen chinesischen Städten.

Nachhaltiges Bauen und alternative Kraftstoffe

Auch das Verkehrsaufkommen in China ist in den vergangenen Jahren explosionsartig angestiegen. Mit organisatorischer Unterstützung durch die dena arbeiten Experten aus den Verkehrsministerien beider Länder und Unternehmen der Automobilindustrie in der „German-Chinese Sustainable Fuel Partnership (GCSFP)“ zusammen, um alternative und nachhaltige Versorgungs- und Technologiekonzepte auf dem Mobilitätssektor zu erarbeiten und durch die Errichtung von Pilotanlagen sowie den Aufbau und den Betrieb von Fahrzeugflotten zu demonstrieren.